

## Kapitel 13

Der Gnädige sagte:

Dieser Körper, oh Kuntī-Sohn, wird «Feld» genannt.  
«Feldkenner» nennen jene, welche darum wissen,  
den, der dieses Feld erkennt.

Und wisse, oh Nachkomme des Bharata,  
daß *ich* der Feldkenner in allen Feldern bin.

Von der Erkenntnis über Feld und Feldkenner  
glaubt man, daß es eine Erkenntnis ist, welche zu mir  
gehört.

Höre von mir in Kürze,  
was dieses Feld ist und wie es beschaffen ist,  
wie es sich entwickelt und woher was stammt;  
und auch, wer Er ist und welchen Einfluß Er hat.

Die Seher haben es vielfach besungen  
getrennt in verschiedenen Versmaßen,  
und in den Worten der Brahmasütren,  
mit guten Gründen, klar entschieden.

Die großen Elemente, das Ichgefühl,  
Bewußtheit und das Unentfaltete,  
die zehn Sinne und die eine Denkkraft,

und die fünf Sinnesbereiche,  
Begierde, Haß, Glück, Leid,  
Kompaktheit, Denken, Durchhalten –  
damit ist knapp das Feld umrissen,  
mitsamt seinen Entfaltungen.

Uneingebildetheit, Freiheit von Dünkel,  
Gewaltlosigkeit, Nachsicht, Geradlinigkeit,  
Verehrung des Lehrers, Reinlichkeit,

Beständigkeit, Selbstbeherrschung,  
Leidenschaftslosigkeit gegen die Sinnendinge,  
und vor allem kein Ichgefühl,

Betrachtung von Geburt, Tod, Altern, Krankheit  
als Leid und als Makel.

Nicht-Anhängen, nicht Festklammern  
an Söhnen, Frauen, Haus und anderem  
und beständige Gleichgesinntheit

bei erwünschten oder unerwünschten Vorkommnissen,

und unbeirrbarer Teilhabe an mir  
durch Einung mit nichts anderem,  
Aufsuchen abgeschiedener Orte,  
kein Gefallen an Menschenansammlungen,  
Beständigkeit in der das Selbst betreffenden Erkenntnis,  
die Einsicht, daß Erkenntnis der Wirklichkeiten das Ziel

ist,  
«Erkenntnis» wird all dies genannt,  
«Unkenntnis», was davon verschieden ist.

Ich werde dir jetzt das verkünden,  
was erkannt werden sollte,  
wodurch man, wenn man es erkannt hat,  
Unsterblichkeit gewinnt.  
Es ist der anfangslose Urgrund, über dem es nur mich  
gibt,

von dem man sagt, er sei nicht seiend, nicht nicht-seiend.  
Es hat Hände und Füße auf allen Seiten,  
auf allen Seiten Augen, Köpfe, Mäuler;

es hat Gehör auf allen Seiten,  
es existiert in der Welt und umgibt doch alles.  
Die Sinne alle und die Grundzüge läßt es aufscheinen;

und ist doch frei von allen Sinnen;  
es haftet nicht an und trägt doch alles;  
es ist frei von den Grundzügen und genießt sie doch.

In den Wesen ist es und außerhalb;  
es ist das Unbelebte und Belebte;  
man kann es wegen seiner Feinheit nicht erkennen;

es ist sehr fern, zugleich ganz in der Nähe.  
Unaufgeteilt besteht es in den Wesen  
und ist doch gleichsam aufgeteilt;

und man soll es als den Träger der Wesen erkennen,  
den Verschlinger und Hervorbringer.  
Ferner nennt man es Licht der Lichter,

jenseits der Dunkelheit.  
Das, worauf Erkenntnis sich richten soll,  
was erkannt werden sollte,

ist selber Erkenntnis, im Herzen eines jeden gegründet.

Damit habe ich das «Feld» und die Erkenntnis  
 und das, was erkannt werden sollte,  
 in Kürze genannt.  
 Einer, der an mir teilhat und dies erkannt hat,  
 gelangt zu meinem Seinszustand.  
 Stoffnatur und Geistperson, wisse,  
 sind alle beide anfangslos.  
 Und wisse, daß Grundzüge und Entfaltungen  
 aus der Stoffnatur entstehen.  
 Die Stoffnatur wird Grund genannt,  
 sofern sie Ursachen und Wirkungen schafft;  
 die Geistperson wird Grund genannt,  
 sofern sie der Genießer ist  
 von Glücks- und Leiderfahrungen.  
 Nur wenn die Geistperson sich in der Stoffnatur  
 befindet,  
 genießt sie die aus der Stoffnatur entstehenden  
 Grundzüge.  
 Ihre Verbindung mit den Grundzügen  
 ist die Ursache für Geburten  
 aus gutem und aus schlechtem Schoß.  
 Als Hoher Herr ist sie der Zuschauer  
 und Einwilliger, Erhalter, Genießer.  
 Die höchste Geistperson in diesem Körper  
 wird auch das «höchste Selbst» genannt.  
 Wer dieses weiß über die Geistperson,  
 und über die Stoffnatur samt ihrer Grundzüge,  
 der wird nicht nochmals geboren,  
 auch wenn er durchaus weiterlebt.  
 Einige schauen durch Meditation  
 in sich selbst das Selbst mit ihrem Selbst;  
 andere durch Einung gemäß der Stufenfolge des  
 Sāmkhya;  
 wieder andere durch Einung mit ihren Handlungen.  
 Andere aber, die nicht derart erkennen,  
 verehren, was sie von anderen als offenbart gehört  
 haben.  
 Auch solche Anhänger der Offenbarung  
 überqueren den Tod.

18

19

20

21

22

23

24

25

Du sollst wissen, oh Bulle unter den Bharatas,  
 solange irgendein Wesen entsteht,  
 sei es unbelebt oder belebt,  
 entsteht es aufgrund der Verbindung von Feld und  
 Feldkenner.

26

Wenn jemand erschaut, daß der Höchste Herr  
 in allen Wesen gleichermaßen sich befindet,  
 und nicht zugrunde geht, wenn sie zugrunde gehen,  
 dann sieht er wirklich.

27

Denn wer den Herrn als jenen schaut,  
 der in allen gleichermaßen mitbesteht,  
 verletzt sich selbst nicht durch sich selbst;  
 folglich geht er zum höchsten Ziel.

28

Handlungen werden allenthalben  
 nur durch die Stoffnatur vollzogen;  
 wer somit sieht, daß das Selbst kein Täter ist,  
 der sieht wirklich.

29

Wenn einer einsieht, daß der Zustand  
 der getrennten Existenz der Wesen  
 in diesem Einen Bestand hat,  
 und wenn er sieht, daß die Ausbreitung der Wesen  
 aus diesem Einen nur hervorgeht,  
 dann gelangt er zum Urgrund.

30

Weil es anfangslos ist, und gleichzeitig frei von den  
 Grundzügen,

ist das höchste Selbst unvergänglich.

Obwohl es in den Körpern weilt, oh Kuntī-Sohn,  
 handelt es nicht, noch wird es befleckt.

31

So wie der Raum, der allgegenwärtig ist,  
 wegen seiner Feinstofflichkeit nicht befleckt wird,  
 wird auch das Selbst, das überall im Körper sich befindet,  
 nicht befleckt.

32

So wie die eine Sonne diese ganze Welt erleuchtet,  
 so erleuchtet jener, dem das Feld zu eigen,  
 das ganze Feld, oh Nachkomme des Bharata.

33

Jene, die derart mit dem Auge der Erkenntnis  
 um den Unterschied zwischen Feld und Feldkenner  
 wissen

und um die Befreiung der Wesen aus der Stoffnatur,  
 die gehen zum Höchsten.

34

## Kapitel 14

Der Gnädige sagte:

Das Höchste will ich, weiterhin, verkünden,  
unter allen Erkenntnissen die oberste Erkenntnis;  
alle Schweigeasketen, die sie kennen,  
sind aus dieser Welt zur höchsten Vollendung gegangen. 1

Indem sie sich auf diese Erkenntnis stützen,  
sind sie mir gleich geworden;  
selbst bei einer Weltenschöpfung werden sie nicht  
geboren,

und beim Weltuntergang haben sie nichts zu leiden. 2  
Der umfassende Urgrund ist mir der Schoß,  
in den ich den Keim lege.

Daraus entstehen alle Wesen, du Nachkomme des  
Bharata. 3

Für alle Gestaltwerdungen,  
die in jeglichen Schößen heranwachsen, oh Kuntī-Sohn,  
ist der Urgrund, das Umfassende, der Schoß,  
ich bin der samenspendende Vater. 4

Lichtkraft, Triebkraft, Dunkelkraft –  
so heißen die drei Grundzüge,  
die aus der Stoffnatur entstehen, oh Starkarmiger;  
sie binden den Unveränderlichen  
als verkörperte Seele im Körper. 5

Unter diesen bindet Lichtkraft den Leuchtenden,  
Leidfreien,

weil frei von Befleckungen,  
durch die Verhaftetheit mit Glück  
und durch die Verhaftetheit mit der Erkenntnis, oh du  
Frevelloser. 6

Triebkraft, so wisse, besteht in Leidenschaft,  
und sie entsteht aus der Verbindung mit Begierde;  
sie bindet die verkörperte Seele, oh Kuntī-Sohn,  
durch die Verhaftetheit mit Handlungen. 7

Wisse, daß die Dunkelkraft aus Unkenntnis geboren ist;  
sie ist dasjenige, was alle verkörperten Seelen verwirrt.  
Sie bindet durch Unbesonnenheit, Trägheit, Schlaf,  
oh Nachkomme des Bharata. 8

Die Lichtkraft bewirkt das Haften an Glück;  
die Triebkraft an Handlungen, oh Nachkomme des  
Bharata;

die Dunkelkraft bewirkt fürwahr Haften an  
Unbesonnenheit,

indem sie die Erkenntnis verhüllt. 9

Wenn sie die Trieb- und Dunkelkraft überwiegt,  
tritt Lichtkraft hervor, oh Nachkomme des Bharata;  
desgleichen die Dunkelkraft,

wenn sie die Trieb- und Lichtkraft überwiegt,  
die Triebkraft, wenn sie die Dunkel- und die Lichtkraft  
überwiegt. 10

Wenn in allen Sinnentoren in diesem Körper  
als Leuchten die Erkenntnis entsteht,  
dann soll man wissen, daß fürwahr Lichtkraft  
zugenommen hat. 11

Wenn die Triebkraft angewachsen ist,  
dann entstehen Gier, Weltzugewandtheit, Beginn von  
Handlungen, 12

Unruhe und Sehnsucht, oh Bulle unter den Bharatas.  
Wenn die Dunkelkraft angewachsen ist,  
entstehen Unerleuchtetheit und Weltabgewandtheit,  
Unbesonnenheit und Verwirrung, oh Stolz der Kurus. 13

Wenn ein Körperwesen sich auflöst,  
während die Lichtkraft überwiegt,  
dann gelangt es zu den reinen Welten jener,  
die das Höchste kennen. 14

Wenn man unter dem Einfluß der Triebkraft untergeht  
wird man unter Wesen wiedergeboren,  
die Handlungen verhaftet sind;  
desgleichen wird einer, der im Zustand der Dunkelkraft  
untergegangen ist, 15

in den Schößen von Verwirrten geboren.  
Man sagt, die reine Frucht der wohlgetanen Handlung  
sei von der Lichtkraft geprägt,

die Frucht der Triebkraft sei Leiden,  
Unkenntnis die Frucht der Dunkelkraft. 16

Aus der Lichtkraft entsteht die Erkenntnis,  
und aus der Triebkraft die Gier;

aus Dunkelkraft entstehen Unbesonnenheit und  
Verwirrung,  
und insbesondere Unkenntnis. 17

Jene, die in Lichtkraft feststehen, gehen nach oben;  
 die durch Triebkraft Bestimmten bleiben in der Mitte;  
 jene, die im niedrigsten der Grundzüge befangen  
 bleiben,  
 von der Dunkelkraft geprägt, gehen nach unten. 18  
 Wenn die beobachtende Seele erschaut,  
 daß abgesehen von den Grundzügen kein anderer  
 handelt,  
 und wenn sie weiß, was jenseits der Grundzüge ist,  
 nähert sie sich meinem Seinszustand. 19  
 Wenn die verkörperte Seele jene drei Grundzüge  
 übersteigt,  
 die des Körpers Ursprung sind,  
 befreit von den Leiden der Geburt, des Sterbens und des  
 Alters,  
 gewinnt sie die Unsterblichkeit. 20

Arjuna sagte:  
 Oh Herr, welche Merkmale hat einer,  
 wenn er diese drei Grundzüge überschritten hat?  
 Wie verhält er sich?  
 Und wie überwindet er die drei Grundzüge? 21

Der Gnädige sagte:  
 Oh Pāṇḍava, weder Erleuchten  
 noch die Zugewandtheit noch Verwirrung  
 lehnt, wenn sie aufgetreten sind, er ab;  
 haben sie aufgehört, ersehnt er sie nicht. 22  
 Wer wie ein Unparteiischer dasitzt,  
 wer von den Grundzügen nicht erschüttert wird,  
 wer, da er weiß, daß nur die Grundzüge weitermachen,  
 fest gegründet bleibt und sich nicht rührt, 23  
 wem Glück und Unglück gleich bedeuten,  
 wer in sich ruht,  
 wem Erdklumpen und Gold gleich bedeuten,  
 wem Liebe oder Ungeliebte gleich wert sind,  
 der Kluge, welchem Lob oder Tadel seiner selbst gleich  
 sind, 24  
 wer gleich in Ehre und Verachtung ist,  
 der gleiche zu Freund- und Feindesseite,  
 wer alle Unternehmungen aufgegeben hat,  
 von dem sagt man, er habe die Grundzüge überstiegen. 25

Und wer mir in unbeirrbarer Einung und Teilhabe dient,  
 der wird, indem er diese Grundzüge überschreitet,  
 bereit für die Seinsweise des Urgrunds. 26  
 Denn ich bin Grundlage des Urgrunds,  
 des unsterblichen und unveränderlichen,  
 und der ewigen Grundordnung  
 und des letztendlichen Glücks. 27

## Kapitel 15

Der Gnädige sagte:  
 Man spricht von einem unveränderlichen Feigenbaum  
 mit Wurzeln nach oben, Zweigen nach unten,  
 dessen Blätter die Versmaße sind.  
 Wer ihn kennt, der kennt den Veda. 1  
 Seine Zweige breiten sich nach unten und nach oben  
 aus;  
 ihre jungen Triebe, nämlich die Sinnendinge,  
 sind aus den Grundzügen hervorgewachsen.  
 Und drunter sind die Wurzeln, die sich überall hin  
 ausbreiten,  
 in der Menschenwelt verknüpft mit Handlungen. 2  
 Seine Gestalt wird in dieser Welt nicht wahr-  
 genommen,  
 weder Ende noch Anfang, und nicht das Bestehen.  
 Wenn man diesen Feigenbaum mit seinen fest  
 verwachsenen Wurzeln  
 mit der scharfen Klinge der Unverhaftetheit gefällt  
 hat, 3  
 dann läßt der Weg zu jener Stufe sich beschreiten,  
 von der, ist man erst in sie eingegangen, niemand je  
 wieder zurückkehrt.  
 Zu eben dieser uranfänglichen Geistperson nehme ich  
 Zuflucht,  
 von der Weltzugewandtheit ausgegangen ist seit alters  
 her. 4

Jene, die frei von Wahn und Wirren sind,  
 die alle Mängel der Verhaftetheit besiegen,  
 unentwegt auf sich selbst gerichtet sind,  
 die von Begierden sich ganz abgewendet haben,  
 die frei von all den Gegensätzen sind  
 – was man als leidvoll oder angenehm bezeichnet –,  
 unverwirrt gelangen sie zu jener unveränderlichen  
 Stufe.

5 Nicht erhellt die Sonne sie, nicht Mond noch Feuer.  
 Die dorthin gingen, kehren nicht zurück;  
 solch höchste Wohnstatt – sie ist mein!  
 6 Ein ewiger Teil von mir ist es,  
 was in der Welt beseelter Wesen  
 als deren Lebensseele existiert.  
 Er zieht die Sinne und die Denkkraft als sechstes an sich,  
 7 die in der Stoffnatur angelegt sind.  
 Wenn er als machtvoller Herr in einen Körper sich  
 herabläßt,  
 und auch wenn er wieder aus ihm auszieht,  
 greift er sie auf und nimmt sie mit sich,  
 wie der Wind Gerüche von einem Gegenstand.  
 8 Er macht sich Sicht, Gehör, Berührung,  
 Schmecken und Riechen untertan  
 und auch die Denkkraft,  
 und pflegt so Umgang mit den Sinnendingen.  
 9 Ob er nun auszieht oder bleibt  
 oder aufnimmt, was mit den Grundzügen verbunden ist,  
 jene, die das Auge der Erkenntnis haben, schauen ihn.  
 10 Und Yogins, welche sich bemühen, schauen ihn,  
 wie er in ihnen selber weilt.  
 Auch wenn sie sich mühen, schauen jene ihn nicht,  
 denen die Einsicht fehlt,  
 solange sie ihr Selbst noch nicht verwirklicht haben.  
 11 Den Glanz der Sonne, der die ganze Welt erhellt,  
 und den des Mondes und des Feuers,  
 12 all diesen Glanz erkenne als den meinigen.  
 Und indem ich in die Erde eingehe,  
 erhalte ich mit meiner Energie die Wesen;  
 und ich nähre alle Pflanzen,  
 13 da ich der Mond bin voller Lebenssaft.

Als «Lebensfeuer» aller Menschen,  
 gestützt auf den Körper der Lebewesen,  
 vereint mit Atem- und Verdauungswinden  
 14 gare ich die vierfältige Nahrung.  
 In eines jeden Herzen bin ich eingedrungen;  
 Erinnern, Erkenntnis und Abwägen gehen auf mich  
 zurück;  
 und ich allein bin, was zu wissen ist durch sämtliche  
 Veden;  
 ich bin der Verfasser der Upanişaden;  
 15 und wahrer Vedakenner, der bin ich!  
 Man sagt ja, daß es diese beiden Geistpersonen in der  
 Welt gibt,  
 sowohl die wandelbare, als eben auch die unwandelbare.  
 Die Wesen alle sind die wandelbare;  
 16 die unwandelbare steht am Scheitelpunkt.  
 Noch ein anderer ist die allerhöchste Geistperson;  
 «höchstes Selbst» wird er genannt.  
 Er ist es, der als unveränderlich, machtvoller Herr  
 die Dreiwelt trägt, indem er in sie eingeht.  
 17 Weil ich das Wandelbare überstiegen habe,  
 weil ich der Höchste, noch über dem Unwandelbaren,  
 bin,  
 deshalb bin ich bei den Menschen wie auch in den Veden  
 als die «Höchste Geistperson» verbreitet.  
 18 Wer unverwirrt mich so, als Höchste Geistperson,  
 erkennt,  
 hat an mir teil als einer, der das Ganze kennt,  
 mit dem das Ganze umfassenden Seinszustand, oh Nach-  
 19 komme des Bharata.  
 Hiermit habe ich dir, du Makelloser,  
 eine überaus geheime Lehre mitgeteilt,  
 Wer ihrer bewußt bleibt, ist wohl einer, dem Bewußtheit  
 eignet  
 und der getan hat, was zu tun war, oh Nachkomme des  
 20 Bharata.

## Kapitel 16

Der Gnädige sagte:

Furchtlosigkeit, völlige Klarheit der Lichtkraft,  
Gegründetheit in Einung mit «Erkenntnis»,  
Spenden und Beherrschtheit und Opfer,  
Rezitation, Kasteiung, Gradlinigkeit,  
Gewaltlosigkeit, Wahrhaftigkeit, Zornlosigkeit,  
Verzicht, innerer Friede, Freiheit von übler Nachrede,  
Mitleid mit den Wesen, Habsuchtslosigkeit  
Sanftmut, Scham, Fehlen von Wankelmütigkeit,  
Glut, Nachsicht, Durchhalten, Reinheit,  
Freiheit von Feindseligkeit, keine übermäßige Ehrsucht  
– diese sind jenem zu eigen, oh Nachkomme des

Bharata,

der zu göttlicher Bestimmung geboren ist.  
Geltungssucht, Eingebildetheit und Ehrsucht,  
Zorn und Grobheit und Fehlen von Erkenntnis  
– diese sind jenem zu eigen, Prthā-Sohn,  
der zu widergöttlicher Bestimmung geboren wurde.  
Göttliche Bestimmung führt zu Befreiung,  
widergöttliche zu Bindung, so meint man.  
Sei unbesorgt!

Du, Pāṇḍu-Sohn, bist zu göttlicher Bestimmung  
geboren.

In dieser Welt gibt es zwei Schöpfungen von Wesen,  
die eine göttlich und die widergöttliche.

Von der göttlichen wurde schon ausführlicher  
gesprochen;

höre von mir über die widergöttliche, oh Prthā-Sohn.  
Weder um Weltzugewandtheit noch um Abgewandtheit  
wissen die widergöttlichen Leute;  
Reinheit, und noch weniger das rechte Verhalten,  
auch Wahrheit findet man bei ihnen nicht.

Sie sagen, die Welt sei unwahr,  
ohne Grundlage, ohne göttlichen Herrn,  
entstanden ohne gegenseitige Abhängigkeit.  
Ist sie denn anders als durch Lust verursacht?  
Menschen, die diese Ansicht unterstützen,  
haben sich selbst verloren, haben von Bewußtheit wenig.  
Sie tun sich hervor mit ihren schrecklichen Taten,  
gnadenlos, zum Untergang der Welt.

Sie frönen der Lust, die doch schwer zu stillen ist,  
sind voller Geltungssucht, Ehrsucht, Nachlässigkeit;  
und indem sie aus Betörtheit ungute Unternehmungen  
unternehmen,

leben sie dahin mit ihren unreinen Observanzen.

Sie gründen auf unermesslicher Sorge,  
die kein Ende findet bis an das Ende der Welt,  
und machen den Genuß von Lust  
zu ihrem obersten Prinzip,  
in der Gewißheit, daß es mehr nicht gebe.

Von Hoffnungsbanden hundertfach gebunden,  
die Lust, der Zorn ihr letztes Ziel,  
so gieren sie zwecks Lustgenuß  
durch Unrecht nach der Anhäufung von Wohlstand.

«Dies eine habe ich heute bekommen;  
den anderen Wunsch werde ich mir noch erfüllen.

Der hier gehört mir schon;  
auch jener Reichtum wird mir noch gehören.»

«Der Feind da wurde von mir erschlagen;  
und auch die anderen werde ich erschlagen.

Ich bin ein Herr, weiß zu genießen,  
ich habe Erfolg, bin mächtig und glücklich.»

«Wohlhabend bin ich, stamme aus guter Familie;  
wer ist der andere, welcher mir gleich wäre?!

Ich werde opfern, werde spenden,  
ich werde vergnügt sein!» – so reden sie,  
verwirrt durch Fehlen von Erkenntnis.

Durch Denken an so vieles umgetrieben,  
von Netzen der Verwirrung eingehüllt,  
an Lustgenüssen hängend stürzen sie  
in eine unreine Hölle.

Von sich selbst eingenommen, verbohrt,  
voll jener Ehrsucht und Nachlässigkeit, die durch  
Reichtum entstehen

vollziehen sie, was nur dem Namen nach Opfer sind,  
aus Geltungssucht, und ohne Rücksicht auf die Regeln.  
Auf Ichdünkel, Macht, Stolz, Lust und Zorn  
gründen sich diese Heuchler  
und hassen dabei mich, der ich in ihrem  
und in aller anderen Körpern bin.

Ich selber werfe solch gemeine Menschen,  
 die hassen und die grausam sind,  
 die heillosen, in diesen Lebenskreisen  
 unverzüglich in widergöttliche Geburten.  
 In einem Leben nach dem anderen erlangen die  
     Verwirrten  
 eine widergöttliche Geburt,  
 sie, die mich also nicht erreichen, Kuntī-Sohn,  
 gehen sodann zu einem niederen Ziel.  
 Von dreierlei Art ist das Tor zur Hölle,  
 des Selbstes Verderben:  
 Lust, Zorn und Begierde.  
 Diese Dreiheit soll man deshalb vermeiden.  
 Oh Kuntī-Sohn, ein Mensch, der sich von diesen drei,  
 den Toren der Dunkelheit befreit hat,  
 führt einen Lebenswandel, der für ihn selbst zum Heil  
     gereicht.  
 Sodann geht er zum höchsten Ziel.  
 Wer die überlieferten Regeln beiseite läßt  
 und seinem Lustgewinn nur frönt,  
 erlangt keine Vollkommenheit,  
 kein Glück, kein höchstes Ziel.  
 Deshalb laß die Lehrtexte dir deine Richtschnur sein  
 bei der Festlegung dessen, was zu tun ist, was zu lassen  
     ist.  
 In Kenntnis der in der Lehrtradition verkündeten  
     Regeln.  
 obliegt es dir hier, dein Werk zu tun.

## Kapitel 17

Arjuna sagte:  
 Was aber, Kṛṣṇa, ist die Grundlage von jenen,  
 die die in Lehrtexten enthaltenen Regeln beiseite lassen,  
 aber mit gläubigem Zutrauen opfern?  
 Ist es die Licht-, die Trieb-, oder die Dunkelkraft?

Der Gnädige sagte:  
 Gläubiges Zutrauen ist von dreierlei Art.  
 Es entsteht für die verkörperten Seelen  
 aus ihrer jeweiligen Natur.  
 es ist bestimmt durch Lichtkraft oder Triebkraft oder  
     Dunkelkraft;  
 höre davon:  
 Oh Nachkomme des Bharata, das gläubige Zutrauen  
     eines jeden  
 ist von der Lichtkraft geprägt.  
 Als Geistperson besteht der Mensch aus Zutrauen;  
 ein jeder ist bestimmt durch das,  
 worauf sich sein gläubiges Zutrauen richtet.  
 Lichthafte Menschen opfern den Göttern;  
 triebhafte den Yakṣawesen und Dämonen;  
 und jene anderen, die dunkelhaften Menschen,  
 opfern den Totenseelen und Gespenstern.  
 Jene Menschen, welche wilde,  
 in keinen Lehrtexten gebotene Kasteiung üben,  
 die sind mit Geltungssucht und Ichdünkel verbunden,  
 von Lust und Leidenschaft und von Gewalt umgeben;  
 die geistlosen, sie reißen am Zusammenschluß der  
     Elemente,  
 die den Körper bilden,  
 und somit an mir, der ich ja in den Körpern mich  
     befinde.  
 Solcher Menschen Absichten, so wisse,  
 sind von widergöttlicher Natur.  
 Die Nahrung auch, die jedem Menschen lieb ist,  
 ist von dreierlei Art;  
 desgleichen Opfer, Kasteiung und Almosen;  
 höre deren entsprechende Einteilung.  
 Nahrungsmittel, welche Lebensdauer,  
 Lichtkraft, Stärke, Gesundheit,  
 Glück und Gefallen fördern,  
 die geschmackvoll, ölsreich, fest und herzhaft sind,  
 die sind lichthafte Menschen lieb.  
 Nahrungsmittel, welche bitter,  
 sauer, salzig, übermäßig heiß,  
 scharf, trocken oder brennend sind,  
 sind bei den triebhaften Menschen erwünscht;  
 sie führen zu Leid, Kummer und Krankheit.

Was abgestanden, schmacklos, faulig und vom Vortag ist,  
und auch was andre übrig ließen,  
was kultisch unrein ist,  
das ist die Speise, die den Dunkelhaften lieb ist. 10  
Ein Opfer ist dann von Lichtkraft geprägt,  
wenn jemand ohne Gier nach Ergebnissen opfert,  
mit Blick auf die Regeln,  
und die Denkkraft darauf konzentriert,  
daß Opfern fürwahr nötig ist. 11  
Ein Opfer, das mit Ausrichtung auf ein Ergebnis  
oder auch aus Geltungssucht dargebracht wird,  
betrachte es, oh Bester unter den Bharatas,  
als von Triebkraft bestimmt. 12  
Ein regelloses Opfer ohne Speisung,  
ohne vedische Sprüche, ohne zeremonielle Geschenke,  
gelöst von allem gläubigen Zutrauen,  
das wird als dunkelhaft bezeichnet. 13  
Die Verehrung von Göttern, Brahmanen, Lehrern und  
Weisen,  
Reinheit, Gradlinigkeit, Enthaltensamkeit, Gewaltlosigkeit  
heißen körperliche Kasteiung. 14  
Reden, das nicht aufregt,  
das wahrhaftig und angenehm und nützlich ist,  
sowie die Übung der Rezitation  
nennt man sprachliche Kasteiung. 15  
Abklärung der Denkkraft, Gefälligkeit,  
Schweigen, Selbstgenügsamkeit, Reinheit des Charakters  
nennt man gedankliche Kasteiung. 16  
Diese dreierlei Kasteiung nennt man lichthaft.  
Sie wird mit äußerstem gläubigen Zutrauen  
geübt von Menschen, die geeint sind,  
die nach dem Ergebnis nicht verlangen. 17  
Kasteiung, die um Respekt, Ansehen oder Ehrerweis  
willen  
und mit Stolz geübt wird,  
die nennt man triebhaft, unstet, unbeständig. 18  
Kasteiung, welche einer ausführt,  
dessen Unternehmungen verwirrt sind,  
und quält einer selbst,  
oder zur Beseitigung eines Feindes,  
wird als dunkelhaft angeführt. 19

Die Spende, die gegeben wird  
nur in dem Gedanken, daß es notwendig sei,  
und nicht an jemanden, der einem von Nutzen ist,  
am rechten Ort, zur rechten Zeit, der würdigen Person,  
solch Spende wird gelehrt als lichthaft. 20  
Was aber wegen einer Gegen-Gefälligkeit  
oder auch im Blick auf das Ergebnis  
und überdies grollend gegeben wird,  
die Überlieferung nennt solches Spenden triebbestimmt. 21  
Die Spende, die zur falschen Zeit, am falschen Ort  
denen gegeben wird, die ihrer nicht würdig sind,  
die nicht geschätzt, verachtet ist,  
wird angeführt als dunkelhaft. 22  
Für den Urgrund ist eine dreifache Bezeichnung  
überliefert:  
«OM», «TAT» und «SAT».  
Die Veden, Opfer und Brahmanen  
wurden früher damit angeordnet. 23  
Deshalb gehen die vorgeschriebenen Werke  
wie Opfer, Spenden, Kasteiung  
bei Leuten, die des Urgrunds Wortgestalt verkünden,  
immerzu unter dem Aussprechen von «OM» vor sich. 24  
Ohne an das Ergebnis zu denken,  
vollziehen die, die nach Befreiung streben,  
die Tätigkeiten wie Kasteiung oder Opfer  
und die verschiedentliche Durchführung von Spenden,  
indem sie dabei «TAT» sagen. 25  
Das Wort «SAT» wird benutzt  
im Sinne von «seiend» und im Sinne von «gut».  
Bei jeder Handlung, die so Beifall findet,  
wird das Wort «SAT» angewendet, Pr̥thā-Sohn. 26  
Bei Opfer, Kasteiung und Spenden  
wird auch das Bestehen bezeichnet,  
indem man «SAT» sagt;  
und eine Handlung, welche diesen Zwecken dient,  
wird mit eben dem Worte «SAT» belegt. 27  
Was ohne gläubiges Zutrauen geopfert, gespendet,  
an Kasteiung geübt und sonst getan wird,  
das wird «nicht-seiend» genannt, oh Pr̥thā-Sohn;  
und nicht hat es Bestand,  
in dieser Welt nicht, noch wenn man verstorben ist. 28



## Kapitel 18

Arjuna sagte:

Du Starkarmiger, ich will das Wesen der Entsagung wissen,  
und, oh Mähnenhaar, unabhängig davon,  
das Wesen des Verzichts, du Zermalmer des Keśin.

Der Gnädige sagte:

Die Seher wissen, daß Entsagung  
ein Ablegen jener Handlungen ist,  
die sich auf Wünschenswertes richten.  
Einsichtige nennen Verzicht,  
was ein Verzicht auf die Früchte *aller* Handlungen ist.  
Einige Denker sagen vom Handeln,  
es sei aufzugeben als mit Makel behaftet;  
andere sagen, daß bestimmte Handlungen  
wie Opfer, Spenden und Kasteiung  
nicht aufgegeben werden dürfen.  
Höre von mir die Entscheidung darüber,  
du Bester der Bharatas, bezüglich des Verzichts:  
Verzicht wird nämlich, oh Tiger unter den Menschen,  
allgemein als von dreierlei Art verkündet.  
Taten wie Opfer, Spenden, Kasteiung  
sollen nicht unterlassen werden; sie sind zu tun!  
Denn Opfer, Spenden und Kasteiung  
dienen der Reinwerdung der Verständigen.  
Es sind jedoch auch diese Handlungen zu tun,  
indem man auf Anhängen und auf die Früchte  
verzichtet;  
dies ist, oh Prthā-Sohn,  
entschieden meine letzte Meinung.  
Entsagung einer vorgeschriebenen Handlung aber  
ist nicht zulässig;  
verzichtet einer aus Verworrenheit darauf,  
so ist bekanntlich dieser sein Verzicht  
von Dunkelkraft geprägt.  
Wer auf eine Handlung verzichtet,  
aus Furcht vor körperlicher Pein,  
weil er gar denkt, «das ist doch schmerzhaft!»,  
der übt von der Triebkraft geprägten Verzicht  
und bekommt nicht die Frucht des Verzichtens.

Oh Arjuna, wenn eine vorgeschriebene Handlung  
vollbracht wird

in dem Gedanken daran, daß sie getan werden muß,  
und man dabei auf Anhaften und Frucht verzichtet,  
so wird das für Verzicht gehalten,  
der von der Lichtkraft zeugt.

Wer von der Lichtkraft durchdrungen Verzicht übt,  
haßt nicht die ungenehme Handlung

und drängt sich nicht nach der genehmen;  
er ist besonnen, seine Zweifel sind gelöst.

Denn während man in seinem Körper lebt,  
kann man auf Handlungen nicht restlos verzichten;  
«Verzichter» aber wird genannt,

wer auf die Frucht der Handlungen verzichtet.

Die Frucht des Handelns nach dem Tod  
für solche, die keinen Verzicht üben, ist dreifach –  
erwünscht und unerwünscht und beides gemischt.  
Für die Entsager jedoch gibt es nirgends eine.

Höre, Starkarmiger, von mir die fünf Faktoren,  
die in der Sāṃkhya-Lehre verkündet wurden  
bezüglich der Verwirklichung jeglicher Handlungen:  
Bezugsrahmen und Täter und verschiedenartiges

Werkzeug

und die einzelnen Aktionen von verschiedener Art,  
und dann noch göttliche Einwirkung als fünftes.

Dies sind die fünf Ursachen einer Handlung,  
welche ein Mensch in Angriff nimmt,  
sei sie rechtschaffen oder das Gegenteil davon,  
sei es in Gedanken, Worten oder Werken.

Da dies so ist, hat einer, der das losgelöste Selbst  
für dasjenige ansieht, welches handelt,  
weil er die Stufe der Bewußtheit nicht verwirklicht hat,  
die falsche Meinung und keineswegs die rechte Sicht.

Wer nicht in jenem Zustande befangen ist,  
der durch das Ich geschaffen wird,  
wessen Bewußtheit folglich nicht befleckt wird,  
wenn dieser auch die ganze Welt erschläge,  
so erschlägt er nicht wirklich und wird nicht gebunden.

Der Anstoß zu einer Handlung ist dreifach:  
 Eine Erkenntnis, ihr Objekt und das Subjekt des Erkennens.  
 Der Handlungskomplex selbst ist dreifach:  
 Werkzeug, Ausführung und Ausführender. 18  
 Erkenntnis, Ausführung und Ausführender sind wiederum dreifach,  
 entsprechend der Aufteilung nach Grundzügen.  
 In der Aufzählung der Grundzüge wird gelehrt, wie es sich verhält; auch das höre dir an: 19  
 Jene Erkenntnis, wodurch einer in allen Wesen die eine unveränderliche Wirklichkeit sieht, die ungeteilt in allen Teilen ist, die, wisse, ist von der Lichtkraft bestimmt. 20  
 Jene Erkenntnis, welche in allen Wesen gemäß ihrer Verschiedenheit die vielfältigen Wirklichkeiten, voneinander verschieden, erkennt, die, wisse, ist von der Triebkraft bestimmt. 21  
 Jene Erkenntnis aber, welche ohne besonderen Anlaß einer einzigen Aufgabe verhaftet ist, als sei diese alles, und gering ist wie etwas, das nicht die Wirklichkeit zum Gegenstand hat, die wird von Dunkelkraft bestimmt genannt. 22  
 Eine Handlung, die vorgeschrieben ist und ausgeführt wird ohne Anhangen, von jemandem, der keine Frucht zu erlangen wünscht, ohne Zuneigung oder Haß, die wird lichthaft genannt. 23  
 Eine Handlung aber, die mit großem Einsatz von jemandem ausgeführt wird, der Erfüllung von Begierden wünscht und voller Ichdünkel ist, die wird triebhaft genannt. 24  
 Von einer Handlung, welche ohne Rücksicht auf die Folgen  
 – Untergang, Verletzung –  
 und auf das menschlich Machbare, aus Verworrenheit unternommen wird, von der sagt man, sie sei von der Dunkelkraft geprägt. 25

Frei von Anhangen, ohne Ichbezogenheit, versehen mit Beständigkeit und Durchhaltevermögen, unverändert in Erfolg und Mißerfolg, ein solcher Tätiger wird lichthaft genannt. 26  
 Wer tätig ist, indem er, leidenschaftlich, einer Handlung Frucht erlangen will, gierig, gewalttätig, unrein, von Freude und Trauer betroffen der ist bekannt als von der Triebkraft bestimmt. 27  
 Ein ungeeinter, gewöhnlicher, träger, ein betrügerischer, unaufrichtiger, fauler, ein niedergeschlagener und umständlicher wird ein von Dunkelkraft bestimmter Tätiger genannt. 28  
 Höre über die Einteilung der Bewußtheit und der Durchhaltekraft, dreifach gemäß den Grundzügen, wie sie dir restlos und im einzelnen verkündet wird, du Schätze-Ersieger. 29  
 Weiß eine Bewußtheit um die Zugewandtheit und die Abgewandtheit, um zu Tuendes und nicht zu Tuendes, Furcht und Furchtlosigkeit, Bindung und Befreiung, ist sie, oh Prthā-Sohn, von der Lichtkraft bestimmt. 30  
 Erkennt man durch eine Bewußtheit unrichtig, was rechte Ordnung und Unordnung, zu Tuendes und nicht zu Tuendes ist, so ist sie, oh Prthā-Sohn, von der Triebkraft bestimmt. 31  
 Eine Bewußtheit, die, von Dunkelheit umgeben, die Unordnung für rechte Ordnung hält und alle Dinge für ihr Gegenteil, die ist, oh Prthā-Sohn, von der Dunkelkraft bestimmt. 32  
 Jenes unbeirrbare Festhalten, durch das man die Tätigkeiten von Denkkraft, Atem und Sinnen festwerden läßt durch Einswerdung, solch Festhalten gehört, oh Prthā-Sohn, zur Lichtkraft. 33  
 Das Festhalten, durch das einer, der nach Ergebnissen verlangt, die rechte Ordnung, Lust, Besitz sich Halt sein läßt durch Anhaften, oh Prthā-Sohn, solch Festigkeit ist von der Triebkraft bestimmt. 34

Das Festhalten durch das ein Uneinsichtiger  
 Schlaf, Furcht und Kummer,  
 Niedergeschlagenheit und besonders Leidenschaft nicht  
 losläßt,  
 das ist, oh Pṛthā-Sohn, von Dunkelkraft bestimmt. 35  
 Oh Bulle unter den Bharatas, höre von mir jetzt,  
 inwiefern das Glück dreifach ist,  
 das man nach Einübung genießt  
 und zu dem man kommt als dem Ende alles Leids. 36  
 Was zu Beginn wie Gift erscheint,  
 in seiner Auswirkung dem Unsterblichkeitsnektar  
 gleicht,  
 das ist ein Glück, das zur Lichtkraft gehört,  
 denn es ist aus der Klärung der Bewußtheit und des  
 Selbstes geboren. 37  
 Ein Glück, das dank der Verbindung von Sinnen und  
 Objekten  
 anfänglich dem Unsterblichkeitsnektar gleicht,  
 in seiner Auswirkung wie Gift ist,  
 wird von der Tradition gelehrt als von Triebkraft  
 bestimmt. 38  
 Jenes Glück, das anfänglich sowohl  
 wie auch in seiner Auswirkung das Selbst verworren  
 macht,  
 da es aus Schlaf, Trägheit und Nachlässigkeit entsteht,  
 wird angeführt als von der Dunkelkraft bestimmt. 39  
 Es gibt weder auf Erden noch auch unter den Göttern im  
 Himmel  
 ein Wesen, das von diesen drei Grundzügen frei wäre,  
 die mit der Stoffnatur gegeben sind. 40  
 Auch die Betätigungen der Brahmanen, du Feinde-  
 verglüher,  
 der Kṣatriyas, Vaiśyas und Śūdras  
 werden eingeteilt gemäß den Grundzügen,  
 wie sie sich aus der jeweiligen Natur dieser Stände  
 herleiten. 41  
 Ruhe, Beherrschtheit, Askese, Reinheit,  
 Duldsamkeit und Aufrichtigkeit,  
 Erkenntnis, ihr Erkennen, Rechtgläubigkeit  
 bilden das Tun des Brahmanenstandes,  
 wie es aus seiner Natur entspringt. 42

Tapferkeit, Feuereifer, Durchhalten,  
 Geschicklichkeit und auch Nichtfliehen im Kampf,  
 Freigebigkeit und herrisches Gehabe  
 bilden das Tun des Kriegerstandes,  
 wie es aus seiner Natur entspringt. 43  
 Ackerbau, Viehzucht und Handel  
 bilden das Tun des Nährstandes,  
 wie es aus seiner Natur entspringt.  
 Dienend ist das Tun des Śūdra,  
 das auch bei ihm aus seiner Natur entspringt. 44  
 Der Mensch erlangt Vollkommenheit,  
 indem er sich seiner jeweiligen Tätigkeit widmet.  
 So höre, wie Vollkommenheit findet,  
 wer sich mit seiner Tätigkeit begnügt. 45  
 Der Mensch erlangt Vollkommenheit,  
 indem er mittels seiner Standestätigkeit denjenigen ehrt,  
 von dem die Weltzugewandtheit der Wesen stammt,  
 der dieses Universum ausgebreitet hat. 46  
 Besser ist des eigenen Standes Ordnung,  
 auch wenn sie keine Vorzüge hat,  
 als eines fremden Standes Ordnung, gut erfüllt.  
 Wenn jemand jene Tätigkeit ausübt,  
 die durch seine Natur ihm vorgegeben,  
 erlangt er keinen Makel. 47  
 Oh Kuntī-Sohn, die durch Geburt bestimmte Tätigkeit  
 soll man nicht aufgeben,  
 selbst wenn sie von Übel sein sollte.  
 Denn so wie Feuer von Rauch,  
 sind alle Unternehmungen von Übel umgeben. 48  
 Wer die Bewußtheit losgelöst hat in jeder Beziehung,  
 wer sein Selbst ersiegt hat,  
 wem Ehrgeiz vergangen ist,  
 der nähert durch Entsagung sich jener höchsten  
 Vollendung,  
 die Freiheit von jeglichem Tun bedeutet. 49  
 Höre von mir – in aller Kürze, Kuntī-Sohn,  
 wie jemand, der Vollkommenheit erlangte,  
 ganz ebenso den Urgrund erlangt,  
 jene letzte Grundlage der Erkenntnis. 50

Vereinigt mit geläuterter Bewußtheit  
 und indem er mit Festhalten sein Selbst zügelt,  
 indem er Sinnendinge, wie Geräusche und die andern  
 alle, aufgibt  
 und Leidenschaft und Haß ablegt, 51  
 wenn er die Einsamkeit liebt, leicht ißt,  
 sein Reden, seinen Körper, seine Denkkraft kontrolliert  
 hat,  
 immerzu auf Einung durch Meditation ausgerichtet,  
 auf Leidenschaftslosigkeit gegründet ist, 52  
 wenn er Ichdünkel, Macht, Stolz,  
 Lust, Zorn und Raffgier losgelassen hat,  
 frei von Besitzgefühl, befriedet ist,  
 so ist er bereit für die Seinsweise des Urgrunds. 53  
 Wer mit dem Urgrund eins geworden ist,  
 und sein Selbst abgeklärt hat,  
 der leidet nicht und der begehrt nicht;  
 indem er allen Wesen gegenüber gleich ist,  
 erlangt er die höchste Teilhabe an mir. 54  
 Durch Teilhabe erkennt er mich,  
 wie ich in ganzem Umfang wirklich bin.  
 Danach, nachdem er mich der Wirklichkeit gemäß  
 erkannt hat,  
 geht er ohne Zwischenstufen in mich ein. 55  
 Obwohl er alle Handlungen immer ausführt,  
 erlangt, wer sich auf mich verläßt, durch meine Gnade  
 die unveränderliche, ewige Stufe. 56  
 Indem du mich zu deinem Höchsten machst,  
 mit deinem Geiste aller Handlungen – in mir – entsagst,  
 indem Du dich auf Einung in Bewußtheit einläßt,  
 richte ununterbrochen dein Denken auf mich. 57  
 Wenn du deinen Geist auf mich ausrichtest,  
 wirst du durch meine Gnade alle Hürden überwinden.  
 Wenn du allerdings aus Ichdünkel nicht hören magst,  
 wirst du zunichte werden. 58  
 Wenn du auf Ichdünkel beharrst und denkst,  
 «ich werde nicht kämpfen!» –  
 hinfällig ist solch ein Beschluß;  
 die Stoffnatur wird dich doch einspannen. 59

Du bist gefesselt, Kuntī-Sohn,  
 durch deine Standestätigkeit,  
 die sich aus deiner Natur herleitet.  
 Was du aus Verworrenheit nicht vollziehen willst,  
 machtlos wirst du es dennoch tun! 60  
 In der Herzensgegend aller Wesen  
 wohnt, oh Arjuna, ein machtvoller Herr,  
 der mit Machenskraft die Wesen  
 wie auf ein Rad gesetzt herumtreibt. 61  
 Zu ihm allein nimm deine Zuflucht,  
 mit einer alles umfassenden Haltung, oh Nachkomme  
 des Bharata;  
 durch seine Gnade wirst du höchsten Frieden finden  
 als einen immerwährenden Standort. 62  
 Ich habe dir somit von Erkenntnis erzählt,  
 welche geheimer ist als das Geheime.  
 Bedenke es in seiner Gesamtheit;  
 dann handle, wie du willst. 63  
 Das Allergeheimste aber folgt jetzt;  
 höre mein allerletztes Wort!  
 Du bist gewißlich mein Erwählter;  
 deshalb werde ich über das reden, was dir nützt. 64  
 Habe auf mich deine Denkkraft gerichtet,  
 sei einer, der an mir teilhat;  
 als einer, der mir opfert, erweise mir Ehre;  
 wahrlich zu mir nur wirst du gehen;  
 ich sag es dir zu: du bist mir lieb. 65  
 Lasse alle Ordnungsregeln hinter dir;  
 und pilgere zu mir allein als Zuflucht.  
 Von allem Übel werde ich dich erlösen,  
 Sorge dich nicht! 66  
 Dir mußte dieses gesagt werden,  
 doch darf man es niemals einem sagen,  
 der keine Kasteiung übt, keiner meiner Anhänger ist,  
 nicht dem, der nicht zu hören bereit ist,  
 und nicht einem, der mir mißgönnt. 67  
 Wer dieses höchste Geheimnis  
 bei jenen verbreiten wird, die an mir teilhaben,  
 und dadurch seine Teilhabe an mir am höchsten macht,  
 wird frei von Zweifeln geradewegs zu mir gehen. 68

Und keinen gibt es bei den Menschen,  
 der mir einen größeren Gefallen tut;  
 und es wird auf Erden keinen anderen geben,  
 der mir lieber wäre als jener. 69  
 Und wer dieses unser Gespräch rezitiert,  
 welches die rechte Ordnung betrifft,  
 der hat mir wohl mit einem Erkenntnisopfer geopfert –  
 das ist meine Ansicht. 70  
 Befreit ist auch ein Mensch,  
 der es mit gläubigem Zutrauen, ohne Mißgunst anhört;  
 heilvolle Welten soll er erlangen  
 für seine verdienstvollen Taten. 71  
 Hast du, oh Prthā-Sohn, gut zugehört,  
 mit deinem Geist einzig darauf gerichtet?  
 Wurde dir, oh du Schätze-Ersieger,  
 die Verwirrung der Erkenntnislosigkeit vernichtet? 72

Arjuna sagte:  
 Die Verwirrung ist vernichtet.  
 Dank deiner Gnade, Unerschütterlicher,  
 habe ich festes Gedenken erlangt.  
 Ich stehe auf, von Zweifel frei.  
 Ich werde deine Worte in die Tat umsetzen. 73

Samjaya sagte:  
 So hörte ich dies wunderbare,  
 dieses erregende Gespräch  
 zwischen Vāsudeva und dem hochgesinnten Prthā-Sohn. 74  
 Dank Vyāsas Gnade hörte ich  
 dieses höchste Geheimnis:  
 Einung – von Kṛṣṇa, dem Herren über diese Einung,  
 direkt und selber vorgetragen. 75  
 Oh König, immer wieder erinnere ich mich  
 an dieses wunderbare, heilsame Gespräch  
 zwischen dem Langhaarigen und Arjuna,  
 und freue mich jedesmal aufs neue. 76  
 Und auch daran erinnere ich mich immer wieder,  
 an die so überaus wunderbare Gestalt Haris –  
 meine Begeisterung ist groß, oh König,  
 und ich freue mich immer wieder. 77

Dort wo der Herr der Einung, Kṛṣṇa,  
 und wo der bogentragende Sohn Prthās sind,  
 dort finden sich Glück, Sieg, Gedeihen,  
 und feste Führung –  
 das ist meine Meinung.

78